Gedanken zum 3. Ostersonntag

Die Auferstehung Jesu Christi ist ein zentrales Glaubensgeheimnis. Sehr viele Christen haben damit ein großes Problem. Das heutige Evangelium kann uns helfen, diese Glaubenswahrheit anzunehmen.

Versetzen wir uns in die Jüngerinnen und Jünger Jesu. Die Enttäuschung über das Lebensschicksal Jesu, der nur 33 Jahre alt werden durfte, sitzt tief in den Freunden Jesu. Alle ihre Erwartungen, ihre Pläne und Hoffnungen waren mitgekreuzigt worden. Resignation und Ratlosigkeit machen sich breit. Dann hören sie vom leeren Grab, das überzeugt sie nicht, weil sie es nicht verstehen und einordnen können. Sogar die beiden Erscheinungen Jesu, von denen wir am letzten Sonntag gehört haben, haben ihr Herz offenbar nicht erreicht, obwohl sie dabei waren. Sie sind ihnen offenbar wie ein Film vorgekommen. Die Botschaft ist einfach zu groß für sie.

Daher standen sie vor der Frage: Was soll jetzt nur werden? Die Jünger tun etwas nahe Liegendes, sie versuchen einen neuen Anfang in ihrer eigenen Vergangenheit. Sie suchen Halt in ihrem Alltag, in dem, was sie gelernt haben, sie gehen wieder fischen. Die Sache mit Jesus – war sie nur eine Episode in ihrem Leben?

Solche Situationen hat mancher von uns schon erlebt. Man stürzt sich mit Begeisterung in irgendeine Sache hinein, in eine Berufsausbildung, eine Arbeitsstelle, in eine Freundschaft, in eine Beziehung, in eine neue Umgebung und es kommt dann ganz anders als geplant. Der gewählte Beruf füllt den einen nicht aus, die Arbeit überfordert die andere, der Freund wird krank und stirbt, die Beziehung gerät in die Krise, die neue Umgebung entpuppt sich als unwirtlich und lebensfeindlich. Irgendwann steht dann die Frage im Raum: „Soll das denn alles gewesen sein?“ In dieser Frage drückt sich Sehnsucht nach mehr aus.

So ist es auch im Evangelium: Die Jünger sind noch offen. Ihre Sehnsucht ist noch nicht erloschen. Denn sie hören auf den Fremden, der ihnen einen ganz merkwürdigen – jeder Erfahrung und Fachkenntnis widersprechenden - Rat gibt: nämlich am Morgen nochmals und auf der rechten Seite des Bootes das Netz auszuwerfen. Sie hören trotzdem auf diesen Rat gegen ihre eigene Erfahrung, sie werfen das Netz aus und es ist voller Fische. Dann ist es plötzlich wieder da, das Feuer in ihrem Herzen. Petrus springt ins Wasser und läuft dem Herrn entgegen! Er ist wieder ganz der Alte.

Augenblicklich sind ihm seine Begegnungen mit Jesus wieder gegenwärtig. Beim Anblick des Kohlenfeuers mag er sich erinnert an sein Versagen haben. Dreimal hat er den Herrn verleugnet ehe der Hahn krähte, auch das geschah an einem Kohlenfeuer, an dem die Knechte und Diener des Hohenpriesters sich wärmten. Und jetzt gab es an einem Kohlenfeuer Brot und Fisch, er hatte seinen Herrn wiedergefunden. Und der fordert ihn auf, sich dreimal zu ihm zu bekennen, was ihn traurig gemacht hat. Der Theologe und Neutestamentler Klaus Berger hat dieses Bekenntnis einmal so übersetzt: „Aber du weißt doch, wie es um mein Herz steht. Du weißt doch, dass du mein Ein und Alles bist. Du weißt doch, dass ich immer große Sprüche

mache und sie dann nicht halten kann. Aber die großen Sprüche mache ich doch nur aus Liebe. Bitte, bitte zweifle nicht an mir. Gib mich nicht auf. Ich bin kein Held, aber behalte mich bei dir. Denn ich selbst bin schwach, aber meine Liebe ist unerschütterlich. Kein Blatt Papier passt zwischen uns.“ Petrus ist kein Einzelfall, meine lieben Mitchristen.

Und dann vertraut Jesus ihm die Kirche an, die 153 Fische im Netz stehen vielleicht für die damals insgesamt existierende Anzahl von Gemeinden. Und das Netz, das Petrus an Land zieht, hält. Der Auftrag Jesu an Petrus, seine Schafe zu weiden, und die Aussage, auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, das gilt alles noch. Petrus hat es verstanden, sein Herz ist jetzt überzeugt.

Das Evangelium macht uns ganz deutlich: Auf die lebendige Beziehung zu Jesus Christus kommt es an. Gerade, wenn unsere Hoffnungen und Pläne zerplatzen. Wenn es alles anders kommt und wir nicht verstehen, warum. Gerade dann ist es wichtig, zu wissen und im Herzen zu spüren: Jesus ist bei uns. Egal, was uns getrennt hat. Auch Kohlenfeuer sind Bestandteile unseres Lebens. Solche, an denen wir ihn verleugnen, links liegen lassen oder meinen, alles besser zu wissen und alleine klar zu kommen. Und Kohlenfeuer mit Fisch und Brot, wo wir spüren, dass für uns schon immer gesorgt ist. Die Einladung zur Nachfolge steht. Wie im Evangelium will Jesus nicht aus der Distanz unser Leben begleiten, sondern sozusagen der Mittelpunkt des Geschehens sein. Wenn wir uns in diesem Prozess schwertun, sollten wir nicht verzagen, den Jüngern, die ja noch viel näher dran waren, ging es auch nicht besser.

Das Evangelium macht Mut zum Neuanfang nach einem Schicksalsschlag, in Situationen, wo es ganz anders kam, als wir wollten. Besonders auch dann, wenn wir versagt haben. Flucht in die Vergangenheit ist keine Lösung. Nur wenn wir offen bleiben für Gottes Wirken in unserem Leben und ihm unser Herz öffnen, dann werden auch wir im Alltag nicht untergehen. Denn wir dürfen vertrauen: der Auferstandene hat den größeren Plan mit uns.

Vielleicht brauchen wir ja auch eine Weile, bis die Botschaft vom Auferstandenen unser Herz erreicht. Sie kann es nur, wenn wir unser Herz offen halten für ihn. Und wir werden in unserem Leben erkennen, ja, es ist der Herr, der uns begleitet. Er ist wahrhaft auferstanden!